

MARCOMANNIA PROVINCIA ?

Das alte Problem, welche militärischen und politischen Ziele die Römer in den Markomannenkriegen verfolgten, tauchte zu Anfang der siebziger Jahre wieder auf. In einer breit aufgebauten Studie untersuchte Géza Alföldy gründlich die diese Frage betreffenden Angaben der antiken Autoren¹. Die bekannte Stelle der Marcus-Vita (27, 10) *si anno uno superfuisset, provincias ex his fecisset* („wenn er ein Jahr länger gelebt hätte, hätte er aus ihren Gebieten Provinzen gemacht“), versuchte er als eine ungenaue Interpretation der bei Cassius Dio (71, 33, 4) vorkommenden Phrase εἶγε πλέον ἐβεβιώκει, πάντα τὰ ἐκεῖ ἐκεχείρωτο („und wenn er länger gelebt hätte, hätte er dort alles unterworfen“) zu deuten.

Kann man jedoch daraus schließen, daß die Behauptung des Verfassers der Marcus-Vita, der Kaiser habe neue Provinzen zu gründen beabsichtigt, aus einer willkürlichen Verdrehung der zitierten Dio-Stelle entstand? András Mócsy wies bereits in seiner Stellungnahme zu den Ausführungen Alföldys mit Recht darauf hin, daß der Marcus-Biograph die in diesem Zusammenhang von Dio angeführte „Verleumdung, Marcus sei von seinen Ärzten ermodert worden“ (71, 34), offensichtlich nicht kannte, so daß die Abhängigkeit seines Berichtes von demjenigen des Cassius Dio höchst unwahrscheinlich ist².

Eine Bestätigung seiner These, daß während der Markomannenkriege, sowie auch noch zur Zeit der Severen, das Gerücht von neuen Provinzen nicht existierte und erst von dem Marcus-Biographen erdacht wurde, sieht Alföldy in einer anderen Dio-Stelle (71, 20, 2), wo die römische Expedition in das Quadenland im Winter 179/180 mit der Bemerkung kommentiert wird, daß der Kaiser οὐ τὴν χώραν αὐτῶν προσκτήσασθαι, ἀλλὰ τοὺς ἀνθρώπους τιμωρήσασθαι ἐπεθύμει („nicht daran dachte, ihr Land zu erobern, sondern die Leute zu züchtigen“)³. Auch hier stimme ich der Behauptung Mócsys zu, daß die polemische Widerlegung nur dann verständlich wird, wenn bereits zu dieser Zeit über die Absicht, neue Provinzen zu gründen, die Rede war⁴.

Die erwähnte Bemerkung Dios wurde auch anders gedeutet. Josef Dobiáš vertrat die Meinung, daß der Kontrast nicht in den Zeitwörtern προσκτήσασθαι („erobern“) und τιμωρήσασθαι (züchtigen“) liegt, sondern daß die Antithese eher in den Ausdrücken τὴν χώραν („das Land“) und τοὺς ἀνθρώπους („die Leute“) zu suchen ist. Er interpretierte also

¹ G. Alföldy, *Der Friedenschluß des Kaisers Commodus mit den Germanen*. Hist. 20, 1971 84 — 109; vgl. besonders 93 — 102 (Die Kriegsziele des Kaisers Marcus) = in: R. Klein, *Marc Aurel* (Wege der Forschung, Band 550), Darmstadt 1979, 389 — 424 (bes. 397 — 406) und „Nachträge 1979“, *ibid.* 425 — 428 (bes. 426 — 428).

² A. Mócsy, *Das Gerücht von neuen Donauprovinzen unter Marcus Aurelius*, Acta class. Debrec. 7, 1971, 63 — 66; vgl. auch Mócsys Bericht *Pannonia-Forschung 1969—1972*, AArch Hung. 25, 1973, 378.

³ Alföldy a.O. 99 beruft sich auf die Beurteilung E. Swobodas, der (*Carnuntum. Seine Geschichte und Denkmäler*, Graz—Köln 1964⁴, 55) den Finmarsch der römischen Truppen als eine „Strafexpedition“ bewertet.

⁴ Mócsy a.O. 63f.

die Worte Dios in dem Sinne, der Kaiser habe nicht das leere, von den Quaden verlassene Gebiet annektieren wollen, sondern sei bestrebt gewesen, sich der Einwohner zu bemächtigen. Deswegen hinderte er die Quaden — wie allerdings Dio in diesem Zusammenhang berichtet — durch Versperrungen der Ausfallstraßen daran, mit dem gesamten Volke (πανοδημεί) auszuwandern⁵. Es ist wohl möglich, daß bei der Durchführung dieser taktischen Operation der römischen Truppen gerade der Station in Leugaricio (Trenčín) eine bedeutende Rolle zufiel⁶.

Die von Alföldy vorgebrachten Bedenken über die Existenz eines Planes, neue Donauprovinzen zu schaffen, sind freilich nicht neu. Bereits vor 100 Jahren vertrat Hermann Dettmer, der — nebenbei bemerkt — als erster die Inschrift auf dem Felsen der Trenčiner Burg in das Jahr 179 zu datieren versuchte, in seiner *Geschichte des Marcomannischen Krieges* dieselbe Meinung⁷.

Die meisten Forscher hielten jedoch die Berichte über diesen Plan für authentisch. Eine andere Frage ist freilich, ob es irgendwelche konkrete Vorstellungen von der Realisierung dieser Absicht gab. Alföldy bezeichnet m.E. mit Recht die meist verbreitete Ansicht, die Sudeten und die Karpaten hätten das römische Reich besser als die Donau schützen können, als „viel zu modern“⁸. Dagegen finde ich seine in diesem Zusammenhang angeführte Argumentation gegen die Existenz des Planes für nicht ausreichend begründet. Es handelt sich um die Stelle der Marcus-Vita (22,8), in der es heißt, daß dem Kaiser *frequenter amici suaserunt, ut a bellis discederet et Romam ueniret, sed ille contempsit ac perstitit nec prius recessit, quam omnia bella finiret* („... oft seine Freunde rieten, die Kriege aufzugeben und nach Rom zurückzukehren; doch er verwarf ihren Rat, bestand auf seinem Entschluß und ging nicht früher zurück, als bis er alle Kriege beendet hatte“).

Alföldy schloß daraus, daß „die Generäle“ des Marcus, „oder wenigstens ein Teil von ihnen“ zur frühzeitigen Beendigung der Kriege rieten. Ist darin jedoch ein Beweis für die These zu suchen, daß es überhaupt keine Tendenz zur Expansion außerhalb der bestehenden Grenzen des römischen Gebietes gab? Es besteht kein Zweifel darüber, daß die Markomannenkriege als eine schwierige Last betrachtet wurden und man kann sich nicht wundern, daß einige Ratgeber des Kaisers eine rasche Beendigung der militärischen Operationen befürworteten. Dabei dachten sie sicherlich nicht daran, römische Positionen auf der Donaugrenze aufzugeben, sondern wollten mindestens einen *status quo* am Limes erreichen. Wenn also Marcus trotz diesen Ratschlägen auf der Fortsetzung der Kämpfe beharrte, so ergibt sich daraus, daß er eine zuverlässigere Regelung der Verhältnisse an der mittleren Donau erstrebte.

⁵ J. Dobiáš, *Il limes romano nelle terre della repubblica cecoslovacca, Quaderni dell' Impero. Il limes romano VIII*, Roma 1938, 18f. S. auch J. Dobiáš, *Dějiny československého území před vystoupením Slovanů* (*The History of the Czechoslovak territory before the appearance of the Slavs*), Praha 1964, 262f.

⁶ Vgl. Dobiáš, *Dějiny* 215 (*The History* 381 f).

⁷ H. Dettmer, *Geschichte des Marcomannischen Krieges*, Forschungen zur deutschen Geschichte XII, Göttingen 1872, 217; zur Datierung der Trenčiner Inschrift a. O. 216 und dazu Dobiáš, *Dějiny* 258, Anm. 166.

⁸ Alföldy a. O. 96.

Der Marcus-Biograph erwähnt die Absicht das römische Gebiet zu erweitern zweimal, und zwar in verschiedenem chronologischen Zusammenhang. An der ersten Stelle (24,5) verbindet er sie mit den Ereignissen des Jahres 175. Damals ließ sich nämlich der Statthalter von Syrien Avidius Cassius auf Grund einer falschen Nachricht vom Tode Marc Aurels zum Kaiser proklamieren⁹. Marcus war durch diesen Tumult gezwungen, sich nach dem Osten zu begeben, und nur durch diesen Umstand wurde er — laut unserer Quelle — daran gehindert, seinen Eroberungsplan an der mittleren Donau zu realisieren: *Voluit Marcomanniam provinciam, uoluit etiam Sarmatiam facere, et fecisset, nisi Avidius Cassius rebellasset sub eodem in oriente*. Es sollte sich also um zwei Provinzen handeln, von denen die eine nördlich, die andere östlich von der bestehenden Donaugrenze zu lokalisieren wäre¹⁰.

Die zweite Stelle (27,10) bezieht sich auf die letzte Phase der Markomannenkriege und diesmal wird als die Ursache für das Scheitern des Planes das vorzeitige Ableben des Kaisers angegeben. *Triennio bellum postea cum Marcomannis, Hermunduris, Sarmatis, Quadis etiam egit, et si anno uno superfuisset, provincias ex his fecisset*. Neben den Markomannen und Sarmaten begegnen wir da auch den Hermunduren und den Quaden. Sollte es sich also um Einrichtung von nicht nur zwei, sondern sogar vier neuen Provinzen handeln?

Das größte Problem bietet die Erwähnung der Hermunduren. Franz Hampl wies in seiner Studie, in der er die Realität des Planes bezweifelte, mit Recht darauf hin, daß der Marcus-Biograph durch Einschlebung der Hermunduren und der Sarmaten zwischen die Markomannen und Quaden eine grobe Unkenntnis der geographischen Lage jenseits des römischen Limes an der Donau erwiesen hatte¹¹. Dem Verfasser der Marcus-Vita waren die genauen Wohnsitze der von ihm erwähnten Stämme gewiß unbekannt. Aus seiner Bemerkung können m.E. auch keine Schlüsse über die Zahl der geplanten Provinzen gezogen werden. Er berichtet bloß über die Absicht des Kaisers, die besiegten Völkerschaften durch Erweiterung des römischen Territoriums zu pazifizieren. Die Hermunduren werden allerdings auch an der bekannten Stelle der Marcus-Vita (22,1) genannt, wo die Stämme, die sich an dem Angriff auf das römische Gebiet *ab Illyrici limite usque ad Galliam* beteiligten, aufgezählt sind.

Auch Dobiáš, der den Plan, neue Provinzen zu schaffen für ein reales Vorhaben Marc Aurels hielt und die von Hampl vorgebrachten Einwendungen zurückwies¹², gab zu, daß die Erwähnung der Hermunduren in diesem Zusammenhang „die meisten Verlegenheiten“ bereitet und fügte hinzu, „es wäre aussichtslos zu erwägen“, ob Marcus das nördlich der Donau gelegene Gebiet bis zu „der natürlichen durch den Gebirgs-

⁹ Cass. Dio 71, 17. Das Auftreten des Usurpators ist wahrscheinlich in April 175 zu datieren. S. dazu Dobiáš, *Dějiny* 252, Anm. 136 mit der weiteren Literatur.

¹⁰ Zur Lokalisierung der Provinz Sarmatia vgl. das Bedenken von Jenő Fitz, *A Military History of Pannonia from the Marcomann Wars to the Death of Alexander Severus (180—235)*, AArchHung. 14, 1962, 34, Anm. 128; dazu polemisch Dobiáš a. O. 259 f, Anm. 174a.

¹¹ Franz Hampl, *Kaiser Marc Aurel und die Völker jenseits der Donaugrenze. Eine Quellenkritische Studie*, Festschrift zu Ehren Richard Heuberger's (Schlern-Schriften, herausgegeben von R. Klebelsberg, 206), Innsbruck 1960, 33 — 40.

¹² Dobiáš, *Dějiny* 259, Anm. 174a (vgl. auch 252 f, Anm. 136).

kamm der Sudeten und Karpaten gebildeten Wasserscheide zu annektieren bestrebte, oder sich mit einem etwa der Provinz Dacia ähnlichen Gebilde zufriedenstellen hätte" ¹³.

Gab es jedoch überhaupt eine mehr oder weniger genaue Vorstellung von der Ausdehnung der geplanten Provinzen? Es besteht dafür keine Stütze. Die allgemeinen Quellenangaben, vor allem die erwähnte zweite Stelle der Marcus-Vita deuten eher darauf hin, daß keine konkreten Maßnahmen für die Durchführung eines solchen Planes getroffen wurden.

Zu welcher Zeit ist eigentlich der Gedanke, neue Provinzen einzurichten, entstanden? Mócsy vertrat die Meinung, daß bereits vor dem Angriff der Markomannen und ihrer Verbündeten auf das römische Gebiet eine solche Möglichkeit erwogen wurde ¹⁴. Es ist möglich, daß während der Verhandlungen mit den Häuptlingen einiger „barbarischen“ Stämme eine solche Regelung der Verhältnisse an dem Donaulimes zur Sprache kam. Ich bin jedoch nicht völlig überzeugt, daß dieses Vorhaben mit der Aufstellung zweier neuen Legionen, die in Italien rekrutiert wurden, zu verbinden ist.

Die römischen Streitkräfte wurden nämlich vor dem Ausbruch der Markomannenkriege durch den schweren Krieg gegen die Parther und nach der Beendigung der Kämpfe durch eine im Osten ausgebrochene Pest hart betroffen. Wenn auch die Aufstellung der Legionen *II.* und *III. Italica* wahrscheinlich in das Jahr 165, also noch vor den Ausbruch der Markomannenkriege zu datieren ist ¹⁵, so hing sie m.E. eher mit der schwierigen Lage der römischen Wehrkraft, als mit der Absicht, neue Provinzen zu schaffen, zusammen.

Nachdem dann die „barbarischen“ Stämme das römische Gebiet überflutet hatten und bis nach Norditalien vorgedrungen waren, kam es zur Mobilisierung aller zur Verfügung stehenden Kräfte einschließlich der „dalmatischen und dardanischen Räuber“, sowie auch Sklaven ¹⁶. Erst im Jahre 172 gelang es den Römern zu einer Gegenoffensive überzugehen. Wie gründlich sie sich auf diese militärische Operation vorbereiteten, geht aus der in Zana (Diana Veteranorum) gefundenen Inschrift des Marcus Valerius Maximianus — durch die bekanntlich auch die Trenčiner Inschrift neu gedeutet wurde — anschaulich hervor. Unter anderem wurden Soldaten von den beiden die italienische Küste schützenden Flotten in Ravenna und Misenum nach Pannonien abkommandiert, um für das Heer Getreide *per Danuvium* zu transportieren ¹⁷. Der Grenzfluß befand sich also zu dieser Zeit unter der Kontrolle der römischen Streitkräfte. Durch die militärische Expedition in das Barbaricum wollten die Römer die Markomannen, Quaden und Sarmaten züchtigen und eine eventuelle Wiederholung des verheerenden Angriffs auf das Reichsgebiet verhindern. Es ist wohl möglich, daß bei der Vorbereitung der Gegenoffensive der Gedanke auftauchte, auf dem erworbenen Territorium

¹³ Dobiáš a. O. 258, Anm. 172.

¹⁴ Mócsy a. O. 66.

¹⁵ Vgl. L. Vidman, *Fasti Ostienses* (Rozpravy ČSAV, SV 67, 1957, 6), 79 und dazu Mócsy a. O. 65, Anm. 6; jetzt L. Vidman, *Fasti Ostienses*, Prag 1982, 137.

¹⁶ SHA *Marc.* 21, 6 — 7.

¹⁷ H. G. Pflaum, *Deux carrières équestres de Lambèse et de Zana (Diana Veteranorum)*, 2. M. Valerius Maximianus, *Libyca, Archéologie-Épigraphie* 3, 1955, 135.

neue Provinzen einzurichten. Man kann sich vorstellen, daß ein solcher Plan für die Stärkung des Kampfgeistes der römischen Soldaten gut geeignet war. Auf eine Ausarbeitung der damit zusammenhängenden konkreten Maßnahmen ist jedoch kaum zu denken.

Wenn ich mich auch weigere der Meinung Alföldys zuzustimmen, daß der Eroberungsplan Marc Aurels „in der überlieferten Form eigenes Gedankengut des Biographen darstellt“¹⁸, so bezweifle ich doch die Existenz einer realen Vorstellung von der Art und Weise, auf welche der Plan realisiert sein sollte. In der späteren römischen Geschichtsschreibung wurde der „mißratene Sohn“ Commodus, der mit den „Barbaren“ den Frieden schloß, in einen scharfen Gegensatz zu dem „braven“ Kaiser Marcus gestellt, der das römische Gebiet durch Einrichtung neuer Provinzen erweitern wollte. Es besteht jedoch kein Zweifel daran, daß die Römer trotz ihres Sieges über die Markomannen und ihre Verbündeten nicht imstande waren, neue Provinzen zu schaffen. Die Angreifer waren zwar besiegt, aber nicht bezwungen. Dies machte sich in der weiteren Entwicklung der Verhältnisse an dem mittleren Donaulimes bemerkbar. Die Römer erwiesen sich in den Markomannenkriegen als kräftig genug, den Angriff der „barbarischen“ Stämme abzuwehren und ihre Positionen erfolgreich zu verteidigen. Gleichzeitig zeigte sich jedoch deutlich, daß die Zeiten der territorialen Ausdehnung des römischen Reiches definitiv vorbei waren.

Januar 1985

Kabinet pro Studia řecká,
římská a latinská
Lazarská 8
CS – 120 00 Praha

¹⁸ Alföldy a. O. 102.